

## Fünfter Abschnitt.

### Reise S. J. Majestäten nach Köln und das Fest der Grundsteinweihe zum Fortbau des Kölner Domes.

**W**ar gleich der Aufenthalt und die Reise Sr. Majestät Unseres Königes in den Rheinlanden für alle Dörfer und Städte ein hochfreudiges Fest, das durch die längst-ersehnte Gegenwart der liebevollen Landesmutter noch höhere Bedeutung erhielt, so wurde doch vor Allen die altherwürdige Stadt Köln durch königliche Ehren ausgezeichnet. Es galt, dem Stolze und der Zierde der Stadt, dem herrlichen Dome, die Weihe zu seiner Vollendung ertheilen. — In Deutschlands schönster Blütezeit unter den großen Hohenstaufen war der Bau begonnen worden, uns ein Denkmal altdeutscher Frömmigkeit und Größe; jedoch der Zwiespalt des Vaterlandes hatte den Bau gehemmt, mit Deutschlands Einigkeit und Macht war der Antheil für den Wunderbau verschwunden; verderbter Geschmack begann den herrlichen Bau im Innern zu verunstalten, und in der Schmachzeit fränkischer Knechtung nahete er schon dem Verfall. Zu einem Heuboden erniedriget, dann des Bleies der Dachrinnen beraubt, schien man dem Deutschen Lande diese Zierde nicht zu gönnen und die mutwillige Zerstörung zu beabsichtigen. Schon fielen Steinblöcke zertrümmernd herab und

viele der äußeren Verzierungen droheten zu stürzen. Kleinmütig sahen die Verehrer des herrlichen Bauwerkes dessen nahem Untergange entgegen; den Gedanken an Erhaltung und Vollendung berührten nur noch die Dichter im kühnsten Aufschwunge ihrer Begeisterung. Doch eine fernher fortgeerbte Sage, daß ein deutscher Heldenjüngling die Zierde des Vaterlandes wieder erheben sollte, wurde Wahrheit. In unsern Tagen endlich wurde der Bann gelöst, der unser Vaterland fast ein halbes Jahrtausend lang nieder gedrückt hielt, Deutschland ist wieder einig, und alsbald steigt das Denkmal seiner Größe zur Vollendung hinan. Ein Hohenzoller, der Stammnachbar jener glorreichen Hohenstaufen, der Sohn eines deutschen Heldenkönigs sprach schon als Thronerbe sein folgereiches Wort für die Erhaltung des Baues, und jetzt kam Er, ein König, deutsch wie je Einer am Rheine begrüßt wurde, um das Werk, das Er lange in Seiner für alles Große begeisterten Brust gehegt, durch die öffentliche Handlung der Grundsteinweihe ins wirkliche Leben treten zu lassen. Das ist dein Ehrentag, du altehrwürdige Stadt am Rheinstrom! Es ist der Tag, den die Weltgeschichte auch als einen hohen Ehrentag des Vaterlandes bezeichnen wird. —

Köln hatte nicht ermangelt, zu dem großen Feste Alles aufs würdigste anzuordnen. Besonders der Domhof war zum Empfange des Feierzuges vorbereitet und der Dom selbst prangte voll festlicher Fahnen, hoch über dem Thurme aber erhob ein riesengroßer Adler die schützenden Flügel, und schien sie über Stadt und Land zu breiten. Schon seit mehrern Tagen waren aus allen Gauen des Vaterlandes, ja aus fast allen Staaten unseres Welttheils die Gäste herbeigeströmt, um an der Feier Theil zu nehmen. Alle harreten voll Ungeduld des Tages und der Ankunft Dessen, dem Köln, dem

unser Vaterland diesen Tag der Ehre und Freude verdanken sollte. Am Nachmittag des 3. Sptbr. war ganz Köln in freudiger Bewegung; Alles wogte durch die geschmückten Gassen, dem Einzuge des geliebten Königspaares entgegen zu harren. Nach 7 Uhr Abends erst verkündeten Geschützdonner und das Läuten aller Glocken und Glöckchen die Ankunft. Von einer bürgerlichen Ehrenwache und den Ortsbehörden in Deutz empfangen, geleiteten die herzlichsten Willkommgrüße S. S. Majestäten zu dem Regierungsgebäude, wo sich die bereits angekommenen hohen Gäste S. S. Majestäten, sowie der Herr Erzbischof Coadjutor, die Generalität und die Behörden zum Empfange versammelt hatten. Fackelzug und Festlieder, mit welchen die Bürger gegen 9 Uhr Abends naheten und von S. S. Majestäten huldreichst aufgenommen wurden, sprachen die Freude der Bürgerschaft aus und leiteten das morgige Fest würdig ein.

Glockengeläute und Geschützdonner bezeichneten in der Morgenfrühe des 4. Septembers die hohe Festlichkeit des Tages. Stündlich vermehrten sich die Gäste der mit Fremden angefüllten Stadt. Auf dem Neumarkte versammelte sich vor 9 Uhr der Dombauverein mit seinem Vorstande und den Deputationen der auswärtigen Hülfvereine um den Vereinsbanner. Ihm folgten auch die am Dombau beschäftigten Arbeiter, die Steinmehzen, Mauer, Zimmerleute, Schmiede, Dachdecker u. s. w. mit Schurz und Werkzeug, das durch roth und weiße Blumen geschmückt. Von Musikchören begleitet ging dieser Zug in den Dom, wo er sich in dessen Mittelschiffe und den Vorhallen aufstellte. S. S. Majestäten, die Königlichen Prinzen und eine große Zahl Regenten und Fürsten aus deutschen und benachbarten Landen hatten sich, von vielen inländischen und fremdherrlichen hohen Civil- und Militair-Beamten gefolgt, in dem hohen

Chore versammelt, der, nach der Vollendung seiner Herstellung in ehemaliger Würde prangend, dem Gottesdienste jezo zum erstenmale wieder geöffnet worden war. Nach dem die Allerhöchsten, höchsten und hohen Herrschaften die dort für Sie bestimmten reichgeschmückten Sitze eingenommen hatten, begann die Feier des Pontifical-Hochamtes, zu welchem die durch viele Musikfreunde verstärkte Domkapelle die herrliche Beethoven'sche Messe aufführte. Nach beendetem Hochamte ging der feierliche Zug der Versammelten durch die den Dom in weitem Ringe umkreisenden Gassen, durchs westliche Hauptportal über den Wallrafsplatz, durch die Frankgasse, über das Margarethenkloster und die große Sporergasse auf den Domhof zurück. Dieser ganze Weg war mit Blumen bestreut und alle Häuserreihen sah man mit Fahnen, Blumenkränzen, Zweigen und Teppichen geschmückt. Boran ging ein Musikchor mit dem Vereinsbanner, den zwanzig Vereinsältesten umgaben; sodann der Dombaumeister mit den Baubeamten und Werkleuten; dann der Centraldombauverein mit den Deputationen der auswärtigen Vereine, sämmtlich das Erkennungszeichen, die Vereinsmedaille an weiß und rothem Bande um den Hals tragend. Rechts vom Vereinspräsidenten ging Sr. Durchlaucht der Herzog Prosper Ludwig von Arenberg und an der andern Seite Herr D. Sulpiz v. Boisserée, der um den Dombau hochverdiente Kenner und Förderer deutscher Kunst. Darauf nach einem zweiten Musikchor folgten, von den Domschweizern und Kirchendienern geführt, die Stadtpfarrer, die Zöglinge des erzbischöflichen Priesterseminars, die hohe Domgeistlichkeit, das Metropolitan-Kapitel, und zuletzt der hochwürdigste Erzbischof Koadjutor Johannes von Geißel, Alle im prachtvollsten von Gold und edlen Steinen schimmernden Ornate. Dann folgte die große Schaar der fremden

und einheimischen Generale und anderer hoher Militair- und Civilbeamten in ihren glänzenden Uniformen, mit Ordenssternen und Ehrenzeichen geschmückt, und darauf das von Fern und Nah zahllos herbeigeströmte Volk, das sich dem Zuge angeschlossen hatte. Pfarr- und Armenschulen, das Waisenhaus, die Töchterschulen u. s. w. hatten sich durch je 12 Zöglinge und ihre Vorsteher repräsentirt bereits mit ihren Fahnen auf dem Domhose aufgestellt, wo über dem neugelegten Fundamente zu dem südlichen Portale eine Bühne errichtet war, in deren Mitte sich ein in dem Style des Domes errichteter achteckiger reich decorirter Pavillon erhob, worin die Planzeichnungen des Domes aufgehängt waren. Noch während des Zuges erschienen S. S. Majestäten der König und die Königin auf dieser geschmückten Bühne, umgeben von den Fürsten und Großen, empfangen von lautem Jubelrufe des Volks, das nicht nur dichtgedrängt den ganzen Domhof eingenommen, sondern auch alle Fenster und Dächer und Häuser besetzt und bedeckt hatte, so daß man nichts sah als Köpfe an Köpfen neben und übereinander bis über die Giebel der Häuser. Unter dem Gesange des von der gesammten Schuljugend angestimmten frommen Festliedes

„Sieh herab mit Wohlgefallen  
Herr! auf Deines Volkes Schaar,  
Das in Deines Tempels Hallen  
Lag vor deinem Hochaltar,  
Und gelobt, durch fromme Spenden  
Aus der weiten Christenheit  
Dir nach Kräften zu vollenden  
Dieses Haus der Herrlichkeit.

Wenn Du, Herr, nicht auf uns schauest,  
Nimmst das Werk in Deine Huth,  
Mit uns prüfest, was man thut,  
Bleibt vergeblich, mit uns bauest,  
Darum wird in Deinem Namen  
Nun gelegt der erste Stein,

Deine Allmacht spreche „Amen!“  
Dann wird unser Bau gedeihn.

In die Wolken soll er steigen,  
Nicht zu unserm eiteln Ruhm,  
Nur auf deine Größe zeigen  
Soll allein dies Heiligthum.  
Und wie sich die Augen heben,  
So die Herzen ziehn zu Dir,  
Bis Du Wohnung einst wirst geben  
Dort, für diese Wohnung hier“ —

verließen Sr. Majestät unser König die Tribüne, und vollzogen die Urkunde der Grundsteinlegung, welche nach Ihm Ihre Majestät Unsre Königin und dann die Höchsten und hohen Herrschaften sämmtlich der Reihe nach unterzeichneten. Diese zweifach aufgezeichnete Urkunde, wovon das eine Exemplar für den Dombauverein, das andere für das Archiv des Domkapitels bestimmt war, lautete also:

„Nachdem unter Gottes Beistand und unter den Segenswünschen des deutschen Vaterlandes heute der Grundstein zum Fortbau der altherwürdigen Kathedralkirche des Erzbisthums Köln feierlich eingeweiht und mit ihm ein ewiges Denkmal der Frömmigkeit, der Eintracht und Treue der verbündeten Stämme deutscher Nation an heiliger Stätte ist eingefügt worden, so ist zum bleibenden Gedächtniß des Geschehenen gegenwärtige Urkunde von dem erhabenen Protektor des Werkes, Sr. Majestät dem Könige, und Ihrer Majestät der Königin von Preußen, sowie von den bei dieser Feier anwesenden höchsten und hohen Personen unterzeichnet worden.

So geschehen zu Köln am Rhein, den 4. Sptbr. 1842.

**Friedrich Wilhelm.** — **Elisabet.**

Erzherzog Johann.

Prinz von Preußen.

Karl Prinz von Preußen.

Albrecht, Prinz von Preußen.

Friedrich, Prinz von Preußen.

Georg, Prinz von Preußen.

August, Prinz von Preußen.

George, Prinz von Cambridge.  
 Karl, Prinz von Baiern.  
 Friedrich Franz, Großh. von Meckelnburg-Schwerin.  
 Friedrich Wilhelm, Erbgroßh. von Meckelnburg-Strelitz.  
 Adolph, Herzog von Nassau.  
 Ludwig, Erbgroßherzog von Baden.  
 Johann, Prinz von Hollstein-Glücksburg.  
 Georg, Prinz von Hessen.  
 August, Prinz von Württemberg.  
 Hugo, Prinz von Hohenlohe-Dehringen.  
 Moriz, Prinz von Nassau.  
 Prosper Ludwig, Herzog von Arenberg.  
 August, Herzog von Holstein.  
 Philipp, Prinz von Croÿ.  
 Fr. W. E. Fürst von Hohenzollern.  
 Fürst von Metternich.  
 Fürst von Rheina-Wollbeck.  
 J. Fürst zu Salm-Dyck.  
 Alfred, Erbprinz zu Salm-Salm.  
 Gustav Heinrich, Prinz zu Hohenlohe-Langenburg.  
 Max, Prinz von Wied.  
 Karl, Prinz von Wied.  
 Gustav, Prinz zu Isenburg und Büdingen.  
 Erbprinz zur Lippe.  
 Max, Markgraf von Baden.  
 Westmoreland.  
 Der Staats- und Kabinetsminister v. Bülow.  
 Der Staatsminister Graf zu Stolberg.  
 v. Bodelschwingh, Finanzminister.  
 Boyen, Kriegsminister.  
 General Graf Rostiz.  
 Alexander Humboldt.  
 Krauseneck, General der Infanterie.  
 General von Neumann, General Adjutant.  
 v. Thile, General-Lieutenant und commandirender General.  
 v. Pfuël, General-Lieutenant und commandirender General.  
 Général Prince Lobanoff de Rostoff.  
 Cardigan, Lieut. Col.  
 † Johannes v. Geißel, Erzb. v. Iconium, Coadjutor v. Köln.  
 v. Schaper, Ober-Präsident der Rhein-Provinz.  
 Graf von Lannoy  
 Friedrich, Graf v. Brühl, Oberst und Flügeladjutant Sr.  
 Majestät des Königs.  
 Franz Egon, Graf v. Fürstenberg-Stammheim.  
 Culpiz Boisseree.  
 Steinberger, Oberbürgermeister.  
 v. Wittgenstein, Präsident des Vorstandes des Central-Dom-  
 bau-Vereines.  
 Zwirner, Dombaumeister."

Während dieser Unterzeichnungen bewegten sich die Massen des Festzuges auf den Domhof, und sobald eine Abtheilung der Tribüne gegenüber ankam, wo sich Sr. Majestät der König befand, erscholl Ihm jedesmal ein freudiges Lebehoch, das von Ihren Majestäten durch huldreichen Gruß erwiedert wurde. Bei der Annäherung der hohen Geistlichkeit trat Sr. Majestät bis an die Brüstung der hohen Tribüne, begrüßte den Herrn Erzbischof mit entblößtem Haupte, und blieb in dieser ehrfurchtbezeugenden Stellung, bis die gesammte Geistlichkeit ihre Sitze eingenommen hatte.

Sodann begann die eigentliche Feier der Grundsteinweihe, während deren Sr. Majestät und die übrigen höchsten und hohen Herrschaften nach dem Beispiele unseres Königes entblößten Hauptes beharreten. Nach dem von der Domkapelle gesungenen *Veni creator spiritus* begannen die in römischer Agenda zu solcher Feier vorgeschriebenen Gebete und Förmlichkeiten. Erstere in lat. Sprache, lauten übersetzt also:

Der Erzbischof sprach: „Herr erhöre mein Gebet!“  
 Chor: „Und mein Rufen komme zu dir!“ — Erzbischof:  
 „Der Herr sei mit Euch!“ — Chor: „Und mit Deinem Geiste!“ — Erzbischof: „Lasset uns beten! — Gott, der du zum Heile des menschlichen Geschlechtes die höchsten Segnungen in dem Wesen des Wassers begründet hast, stehe gnädigst unsern Anrufungen bei, und gieße in dieses durch manigfaltige Reinigung vorbereitete Element die Kraft Deines Segens: daß Deine Kreatur im Dienste Deiner Geheimnisse zur Vertreibung der bösen Geister und Abwendung von Krankheiten die Wirksamkeit der göttlichen Gnade erlange, auf daß, wo immer von dieser Flut in Häusern oder an Orten der Gläubigen gesprengt werde, sie aller Unreinigkeit frei und befreit von allem Schädlichen seien; da verweile nicht der verderbliche

Hauch, nicht die schädliche Luft; es mögen weichen die Schlingen des versteckten Feindes, und was immer der Unversehrtheit oder der Ruhe der Bewohner entgegen sein könnte, entfliehe vor der Besprengung mit diesem Wasser, damit die durch die Anrufung Deines heiligen Namens ersehete gesunde Beschaffenheit gegen alle Widersacher vertheidigt bleibe. Durch unsern Herrn Jesus Christus, Deinen Sohn, der mit Dir lebet und regieret in Einigkeit des heil. Geistes, Gott, in Ewigkeit der Ewigkeiten!" — Chor: „Amen!“

Der Erzbischof fügte darauf Salz zu dem Wasser und sprach, indem er dreimal das Kreuzzeichen machte: „Die Vermischung des Salzes und des Wassers geschehe eben so. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heil. Geistes; Chor: „Amen!“ — Erzbischof: „Der Herr sei mit Euch!“ Chor: „Und mit deinem Geiste“ — Erzbischof: „Lasset uns beten! Gott, Urheber der unbesiegtten Macht und König eines unübertrefflichen Reiches und immerdar herrlicher Sieger, der du die Kräfte widerstrebender Herrschaft niederdrückst, der Wut des brüllenden Feindes obsiegest und feindselige List gewaltig bekämpfest, zu dir, o Herr, zitternd und demütig bitten und flehen wir, daß Du dieses Wesen des Salzes und des Wassers gnädig anschauen, gütig reinigen und mit dem Thau deiner Barmherzigkeit heiligen wollest; damit, wo es immer hingesprengt werde, durch die Anrufung Deines heiligen Namens alle Verderbniß des unreinen Geistes verjagt und der Schrecken der giftigen Schlange fern gescheuchet werde, und daß wir allenthalben gewürdigt werden der Gegenwart des heil. Geistes, indem wir um Deine Barmherzigkeit Dich anflehen. Durch Jesus Christus, unsern Herrn, Deinen Sohn, der mit dir lebet und regiert in Einigkeit desselben heiligen Geistes Gott in Ewigkeit der Ewigkeiten.“ — Chor: „Amen!“ —

Nun sprach der Chor den Antiphon: „Herr Jesus Christus richte das Zeichen des Heils an dieser Stelle auf und gestatte dem Bürgengel den Eingang nicht!“ — an welche Worte der 83. Psalm sich anschloß. Während dessen besprengte der Erzbischof die Stelle, wo das Kreuz stand, mit dem von ihm eben geweihten Wasser und sprach: „Lasset uns beten! — O Herr und Gott, obgleich Dich Himmel und Erde nicht fassen können, so willst Du doch gnädigst verleihen, eine Wohnung auf Erden zu haben, wo Dein Name angerufen werde; wir bitten Dich daher, durch die fürbittenden Verdienste der seligsten immerwährenden Jungfrau Maria, des h. Petrus und aller Heiligen, Du mögest mit dem wohlgefälligen Blicke Deiner Barmherzigkeit auf diesen Ort niederschauen, und denselben durch Eingießung Deiner Gnade von aller Unsauberkeit reinigen und gereinigt bewahren: und der Du die Frömmigkeit Deines geliebten David in dem Werke seines Sohnes Salomon vollendet hast, würdige uns, in diesem Werke unsere Wünsche zu erfüllen, auf daß jeglicher böse Geist von hier entfliehen möge. Durch unsern Herrn Jesus Christus, Deinen Sohn, der mit Dir lebet und regieret, Gott in Einigkeit des heil. Geistes in alle Ewigkeit.“ Chor: „Amen“ —

Hierauf segnete der Erzbischof den Grundstein, indem er sprach: „Unsere Hülfe ist im Namen des Herrn.“ — Chor: „Der Himmel und Erde gemacht hat.“ Erzbischof: „Der Name des Herrn sei gebenedeit.“ — Chor: „Von nun an bis in Ewigkeit.“ — Erzbischof: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben“ — Chor: „Dieser ist zum Eckstein geworden.“ — Erzbischof: „Du bist Petrus,“ — Chor: „Und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen. Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem h. Geiste, so wie es war im Anfange, jetzt und allezeit und in ewige

Zeiten.“ — Chor: „Amen.“ Erzbischof: „Lasset uns beten! Herr Jesus Christus, Sohn des lebendigen Gottes, der Du der wahre allmächtige Gott bist, der Abglanz, das Ebenbild des lebendigen Vaters und das ewige Leben, der Du der Eckstein bist, ohne Menschenhände vom Berge gelöst, und eine unveränderliche Grundfeste: befestige diesen Stein, der in Deinem Namen gelegt werden soll; und Du, der Du der Anfang und das Ende bist, in welchem Anfange Gott der Vater im Beginne Alles erschaffen hat, sei, wir bitten Dich, Anfang und Wachstum und Vollendung dieses Werkes, das zum Lobe und zur Verherrlichung Deines Namens beginnen soll. Der Du mit dem Vater und dem heil. Geiste lebest und regierest in Ewigkeit der Ewigkeiten.“ Chor: „Amen!“ —

Nun besprengte der Erzbischof den Stein mit Weihwasser, nahm das Messer und schnitt nach den verschiedenen Seiten hin das Zeichen des Kreuzes ein, unter den Worten: „Im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heil. Geistes.“ Chor: „Amen!“ — Erzbischof: „Lasset uns beten! — Segne, o Herr, diese Creatur des Steines, und gewähre durch die Anrufung Deines heil. Namens, daß alle diejenigen, die mit reinem Herzen zur Erbauung dieser Kirche beigetragen haben, Gesundheit des Leibes und das Heil der Seele erlangen mögen.“ Chor: „Amen!“ —

Hierauf sprach der Erzbischof vor dem Grundsteine: „Lasset uns beten! — Wir bitten dich, o Herr, komme unsern Handlungen durch deine Eingebung zuvor, und führe sie weiter durch Deine Hülfe: auf daß Beides, unser Gebet und Werk immer von Dir seinen Anfang nehme, und, angefangen, durch Dich zur Vollendung komme.“ — Chor: „Amen!“ —

Nachdem der Mörtel bereitet worden, und der Dombaumeister gegenwärtig stand, hob der Erzbischof folgende

Antiphon an, die der Chor zu Ende sprach: „Jacob erhob sich am Morgen und richtete den Stein zum Zeugniß auf, goß Del darüber und gelobte dem Herrn das Gelübde: Wahrhaft heilig ist dieser Ort und ich habe es nicht gewußt.“

Hierauf wurde der 126. Psalm gesprochen, und dann rührte der Erzbischof den Grundstein an und senkte ihn in das Fundament unter diesen Worten: „In dem Glauben Jesu Christi legen wir diesen Grundstein in dieses Fundament im Namen des Vaters und des Sohnes und des heil. Geistes; auf daß hier kräftig blühe der wahre Glaube und die Furcht Gottes und die brüderliche Liebe; und auf daß dieser Ort bestimmt sei zum Gebete, zur Anrufung und Lobpreisung unseres Herrn Jesus Christus, der mit dem Vater und dem h. Geist lebet und regiert, Gott, in Ewigkeit der Ewigkeiten.“ — Chor: „Amen!“ — Unterdessen legte der Dombaumeister den Stein mit dem Cemente zurecht, worauf der Erzbischof den Stein mit Weihwasser besprengte, indem er sprach: „Besprenge mich, o Herr, mit Hysop, und ich werde rein werden; wasche mich, und ich werde weißer werden, denn der Schnee,“ — worauf der 50. Psalm gebetet wurde. Nun besprengte der Erzbischof das Fundament mit Weihwasser, während dessen folgender Antiphon gesprochen wurde: „O wie ehrfurchtgebietend ist dieser Ort! Wahrlich hier ist kein anderes als Gottes Haus und die Pforte des Himmels!“ — auf welche der 86. Psalm folgte. Diesem Psalme schloß sich dann die Antiphon an: „Von dem Ewigen diesem Hause ewiger Friede! Ewiger Friede, Wort des Vaters, diesem Hause sei! Es verleihe der barmherzige Tröster Frieden diesem Hause!“ — Nachdem der Erzbischof das Fun-

dament mit Weihwasser besprengt hatte, sprach er ferner: „Lasset uns, geliebte Brüder, den allmächtigen Gott, in dessen Hause viele Wohnungen sind, in Demuth bitten, daß er diese seinem Namen zu erbauende Stätte segnen, heiligen und weihen wolle. Durch Jesus Christus, unsern Herrn, der mit dem Vater und h. Geiste lebet und regieret, Gott in Ewigkeit der Ewigkeiten!“  
 Chor: „Amen!“ — Hierauf die Antiphon: „Gänzlich ist das Haus des Herrn auf dem festen Felsen gegründet.“ — welcher der 121. Psalm folgte.

Der Erzbischof, nun an dem Orte stehend, wo der Stein eingesenkt worden war, sprach: „Lasset uns beten! O Gott, der Du aus der Gesamtwohnung aller Heiligen das Haus Deiner Herrlichkeit bereitest, verleihe Deinem Baue himmlisches Wachsthum, auf daß, was auf deinen Befehl gegründet wird, durch deine Freigebigkeit vollendet werde. Durch Christus, unsern Herrn! — Der Erzbischof stimmte nun den Hymnus „Veni creator Spiritus“ an, nach dessen Absingung er sprach: „O Gott, unser Herr, wir bitten Dich, es steige Dein heiliger Geist über dieses zu erbauende Haus herab, der auch unsere Geschenke und auch die Deines Volkes in demselben heilige und gnädig seine Herzen reinige, durch Christus, unsern Herrn!“ — Chor: „Amen!“ — Erzb.: „Lasset uns beten! — Gott, der Du an jedem Orte Deiner Herrschaft als ein gütiger und gnädiger Gnadenspender zugegen bist, wir bitten Dich, erhöre uns, und gib, daß der Bau dieses Ortes unantastbar sei, und daß die Gesamtheit der Gläubigen, welche zu Dir fleht, die Wohlthaten Deines Geschenkes zu erlangen würdig werde. Durch unsern Herrn Jesus Christus, Deinen Sohn, der mit Dir lebet und regieret in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit der Ewigkeiten.“ — Chor: „Amen!“ — Die Ertheilung

des erzbischöflichen Segens beschloß hierauf die religiöse Weihe des Grundsteins. — Derselbe bestehet aus einem 3 Fuß langen glattbehauenen würfelförmigen Steine, in dessen innere Aushöhlung in üblicher Weise verschlossen waren:

1. Die in lateinischer Sprache abgefaßte auf eine Zinnplatte gravirte Urkunde der Grundsteinlegung. Die Randseite dieser Platte trägt das preußische sowie das kölnische Fußmaß und die Rehrseite eine kurze Geschichte des Kölner Domes mit folgenden Worten: „Der alte Dom ward im Mai 1248 durch Feuersbrunst zerstört, desselben Jahres den 14. August von Erzbischof Grafen Conrad von Hochstaeden durch Grundsteinlegung neu begonnen, am 27. Sptbr. 1322 im fertiggewordenen Hochchore vom Erzbischof Heinrich von Birnenburg geweiht. Ueber den ersten Baumeister und den mit Unterbrechungen bis Anfang des 16. Jahrhunderts fortgesetzten Bau sind keine Urkunden auf uns gekommen. Nach Einstellung desselben wurden die bis 42 Fuß hoch aufgeführten Gewölbepfeiler des Langhauses mit Nothdächern überdeckt, denn nur an der Nordseite waren 7 Kreuzgewölbe fertig geworden; der nordwestliche Thurm hatte kaum einige Fuß, der südwestliche in 2 Geschossen etwa 170 Fuß Höhe erreicht. An den Querschiffen fehlten die Seitenportale. — So stand das Gebäude, durch 3 Jahrhunderte unvollendet, vom Zahn der Zeit dem Vorfalle nahe gebracht, als nach dem ruhmvollen Freiheitskampfe der Deutschen gegen Frankreich die Rheinprovinz im Jahre 1816 an Preußen fiel, dessen frommer König Friedrich Wilhelm III. das unter französischer Herrschaft aufgehobene Erzbisthum 1825 wieder herstellte und die Instandsetzung des Domes befahl, wozu Er vom Jahre 1824 bis zu seinem Tode den 7. Juni 1840, die Summe von 205,084 Thalern aus Staatsmitteln überwies. Der Erzbischof Ferdinand August,

Graf Spiegel zu Desenberg, führte 1825 die Cathedralsteuer wieder ein, wodurch dem Baufond 84,310 Thaler und durch Collecten 39,307 Thaler zufflossen.

Der unter der obern technischen Leitung des Regierungs- und Bauraths Frank zu Koblenz durch den Bauinspector Ahlert begonnene Herstellungsbaun wurde nach dessen Tode (1833) durch Ernst Zwirner fortgesetzt und demselben auch der Ausbau des Schiffes und der Portale selbstständig übertragen, wozu von Sr. Majestät dem Könige Friedrich Wilhelm IV. mittelst Cabinetsordre vom 12. Januar 1842 ein jährlicher Baufond von 50,000 Thalern, und zum Fortbau des nördlichen Thurmes unterm 31. Mai 1842, 10,000 Thaler überwiesen worden sind. Zur kräftigen Förderung des Baues mittelst Darbringung von Geldbeiträgen, bildete sich am 3. Sptbr. 1840 in Köln ein Dombauverein; dessen Statut die Landesherrliche Bestätigung am 8. Decbr. 1841 erlangte, worauf am 14. Febr. 1842 die Wahl eines Vorstandes von 40 Mitgliedern und seines Präsidenten in der Person des Stadtraths von Wittgenstein, erfolgte. Auch an vielen andern Orten der preussischen Monarchie und in den deutschen Nachbarstaaten bildeten sich zu diesem Zwecke Vereine, um den erhabensten Tempel der Christenheit, als Denkmal deutscher Eintracht, zur Vollendung zu führen.

2. Eine in einer Cylinderkapsel verschlossene Pergamentrolle, enthaltend das Statut des Central-Dombauvereins nebst dessen Allerhöchster Bestätigung und die Namen der Vorstandsglieder und Beamten.

3. Das kölnner Domblatt und die kölnner Zeitung vom Tage der Grundsteinlegung und

4. Die Exemplare der 1842 geprägten preussischen Gold-, Silber- und Kupfermünzen, sowie der Dombauvereinsmedaillen.

Diese Aushöhlung wurde von Sr. Erzbischöflichen Gnaden mit dem geweihten Steine, der aus einer 16 Zoll hohen 14 Zoll breiten weißen Marmorplatte bestand, und worauf der preuß. Adler, die Jahreszahl und das Consecrationskreuz, geschlossen, und sodann ein großer Steinquader von der Größe des Grundsteines aufgesetzt und mit bronzenen Zapfen befestigt.

Als auf diese Weise die religiöse Weihe beendet und der Grundstein geschlossen war, wurde Sr. Majestät unser König aufgefordert, durch die üblichen Hammerschläge dem großen Werke auch Seine Weihe zu ertheilen. Als Er vor den Stein trat, der allverehrte Bauherr, da erhob sich ein stürmischer Jubel des Volkes, welcher kein Ende nehmen wollte, bis unser König durch wiederholte Winke zur Ruhe aufgefordert hatte. Da trat die tiefste Stille ein, und den Tausenden vernehmbar, sprach der begeisterte königliche Redner mit erhabener kräftiger Stimme:

„Ich ergreife diesen Augenblick, um die vielen  
 „lieben Gäste herzlich willkommen zu heißen, die  
 „als Mitglieder der verschiedenen Dombau-Vereine  
 „aus Unserm und dem ganzen deutschen Lande hier  
 „zusammen gekommen sind, um diesen Tag zu  
 „verherrlichen.“

„Meine Herren von Köln! Es begibt sich Großes  
 „unter Ihnen. Dies ist, Sie fühlen es, kein gewöhnlicher Prachtbau. Er ist das Werk des Brudersinnes aller Deutschen, aller Bekenntnisse. Wenn  
 „Ich dies bedenke, so füllen sich Meine Augen mit  
 „Bonnethränen und ich danke Gott, diesen Tag  
 „zu erleben.“

„Hier, wo dieser Grundstein liegt, dort, mit  
 „jenen Thürmen zugleich sollen sich die schönsten

„Thore der ganzen Welt erheben. Deutschland baut  
 „sie, — so mögen sie für Deutschland, durch Gottes  
 „Gnade, Thore einer neuen, großen, guten Zeit  
 „werden! Alles Arge, Unehnte, Unwahre und dar um  
 „Undeutsche bleibe fern von ihnen. Nie finde diesen  
 „Weg der Ehre das ehrlose Untergraben der Einig-  
 „keit deutscher Fürsten und Völker, das Kütteln  
 „an dem Frieden der Confessionen und der Stände,  
 „nie ziehe jemals wieder der Geist hier ein, der  
 „einst den Bau dieses Gotteshauses, ja — den Bau  
 „des Vaterlandes hemmte!“

„Der Geist, der diese Thore baut, ist derselbe,  
 „der vor neunundzwanzig Jahren unsre Ketten  
 „brach, die Schmach des Vaterlandes, die Ent-  
 „fremdung dieses Ufers wandte, derselbe Geist, der,  
 „gleichsam befruchtet von dem Segen des scheidenden  
 „Vaters, des letzten der drei großen Fürsten vor  
 „zwei Jahren der Welt zeigte, daß er in unge-  
 „schwächter Jugendkraft da sei. Es ist der Geist  
 „deutscher Einigkeit und Kraft. Ihm mögen die  
 „Kölner Dompforten Thore des herrlichsten Triumphes  
 „werden! Er baue! Er vollende!“

„Und das große Werk verkünde den spätesten  
 „Geschlechtern von einem durch die Einigkeit seiner  
 „Fürsten und Völker großen, mächtigen, ja, den  
 „Frieden der Welt unblutig erzwingenden Deutsch-  
 „land! — von einem durch die Herrlichkeit des  
 „großen Vaterlandes und durch eigenes Gedeihen  
 „glücklichen Preußen, von dem Brudersinne ver-  
 „schiedener Bekenntnisse, der inne geworden, daß sie  
 „Eines sind in dem ein igen, göttlichen Haupte!“ —

„Der Dom von Köln — das bitte ich von  
 „Gott — rage über diese Stadt, rage über Deutsch-  
 „land, über Zeiten, reich an Menschenfrieden, reich  
 „an Gottesfrieden bis ans Ende der Tage.“

Das Volk, das den gewaltsam zurückgehaltenen Strom der Begeisterung nicht länger zu meistern vermochte, brach da in lautes Freudengeschrei und donnernden Hochruf aus, bis Sr. Majestät aufs neue zur Ruhe gewinkt hatten und fortfuhren:

„Meine Herren von Köln!\*) Ihre Stadt ist durch diesen Bau hoch bevorrechtet vor allen Städten Deutschlands, und sie selbst hat dies auf die würdigste Weise erkannt. Heute gebührt ihr dies Selbstlob. Rufen Sie mit Mir — und unter diesem Rufe will Ich die Hammerschläge auf den Grundstein thun — rufen Sie mit Mir das tausendjährige Lob der Stadt: Allaaf Köln!“ —

Unbeschreiblich war die Wirkung, welche diese mit dem lebendigsten Feuer der Begeisterung gesprochene mehrfach königliche Rede auf das Volk machte. Nie wohl hat das Volk mit freudigerem Jubel seine Zustimmung und Begeisterung zu erkennen gegeben, als da, wie unser König den Hammer schwang zur Weihe des Grundsteins. Aber auch nie hat wohl ein König also zu seinem Volke gesprochen. Was unserer Zeit Noth thut, die Befreundung aller Bekenntnisse, die Vereinigung und Einheit Deutschlands, der heißeste Wunsch aller Edlen, klang da in so biedern Worten aus dem Herzen Aller, daß Alle hingerissen wurden zu dem begeistertsten Jubel. Die Gewalt der Rede hatte dem Geiste der Zuhörer den Dom vorgeführt in seiner Vollendung und sie eingeführt in den schönern Dom allgemeiner deutscher Einheit. Und wenn je früher ein für deutsche Kunst und Größe begeisterter Mann als den kühnsten Wunsch seines Lebens

\*) Sr. Majestät deutet mit dieser Anrede in jene Zeit zurück, da der erste Dombau begonnen und fortgeführt wurde. Damals nannten sich die Kölner „freie Bürger und Herren der Stadt Köln.“

geäußert: daß er die Vollendung des Domgebäudes erleben mögte, so fühlte er jetzt, daß er Größeres und Freudigeres, als gerade die Vollendung des steinernen Baues erlebt habe, indem unter diesen Verhältnissen und unter dieser Aussicht der Bau des Domes begonnen worden. Allen war es klar, daß die Morgenröthe einer bessern, einer großen Zeit über unser Vaterland hereingebrochen sei. Sie strahlte von dem begeistert leuchtenden Antlitze unseres Königes, als er auf Sein Volk und den Dom blickte, und Aller Herzen wurden gehoben.

Nachdem Sr. Majestät die drei üblichen Hammer schläge auf den Grundstein gethan hatte, trat Er zurück zur Tribüne, wo Ihre Majestät die Königin Ihn mit einer gemüthlichen Freundlichkeit empfing, die alle Anwesenden rührte.

Es erhob sich aber der Herr Erzbischof Coadjutor von Weisfel und sprach zum Volke:

„Seid uns gegrüßt auf Thronen und Fürstenthronen! Seid uns gegrüßt aus Städten, Schlössern und Dörfern! Seid uns gegrüßt, Ihr Alle, von Nah und Fern, die hier zu Tausenden in weitem Kreise umherstehen! Wir rufen Euch einen freudigen herzlichen Willkomm zu und begrüßen Euch an dieser Stätte mit dem Gruße des Heilandes: „Friede sei mit Euch!“ Friede sei mit Euch, denn Ihr seid ja gekommen zu einem Werke des Friedens. Seit vielen Jahren stand in der alten heiligen Stadt Köln am Rhein ein altherrwürdiger Bau, groß und mächtig, mit weiten Schiffen und Hallen und mit hohen Chören, Säulen und Kuppeln, in stiller, ernster Majestät. Aber es war die Majestät der Trauer, der Ernst der Erstarrung; denn unausgebaut waren die Schiffe und Hallen geblieben, unvollendet die Säulen und Chöre, und nur halberhoben blickten die Zinnen und Thürme trauernd hinaus ins schöne lebenskräftige Land.

Schon seit vielen Jahren war der Baumeister mit seinen Werkleuten von dannen gegangen, und hinter ihm war die alleszerstörende Zeit in den hohen Bau eingezogen, und hatte ihr stilles, langsames, aber um so tiefer eingreifendes Werk begonnen. Jahr um Jahr folgten sich in dem gesegneten Rheinthale und spendeten erneuertes Leben und Wachsthum. Am Fuße des Baues ging ein verjüngtes Menschengeschlecht um das andere in gesteigerter Geschäftigkeit vorüber. Aber keines derselben hatte ein mitfühlendes Herz für das trauernde unvollendete Haus, und jedes wiederkehrende Jahr brachte ihm, statt der Vollendung, nur neuen Verfall. Der alte Riesenbau schien dem Verderben der Zeit heimggegeben für immer! — Da erging aus eines hochherzigen Königs Munde das tröstende Wort: Wie steht doch das altherwürdige Gotteshaus zu Köln am Rhein so verlassen in zerfallender Majestät! wohlan, so solls nicht länger mehr sein — wir bauen es aus! Und das Königliche Wort durchdrang alle vaterländische Gaue, und in allen Herzen hallte es wieder: wir bauen es aus! Dem Worte aber folgte rasch der freudigen That rüstiger Anfang; und heute stehet Ihr hier, in weiten Kreisen geschaart, dieses Anfangs Zeugen und Mithelfer. Von nahe und fern seid Ihr gekommen, um Zeuge zu sein der Wiederherstellung und Ausschmückung, welche der ehrwürdige Bau bereits gewonnen, und Zeuge zu sein der Weihe des Grundsteins, auf welchem fortan dessen Fortbau sich erheben und, will's Gott, glücklich vollenden soll. Darum rufen wir Euch aus freudigem Herzen Gruß und Willkommen zu; denn Ihr seid gekommen zu einem Feste der Religion, der Kunst und des Vaterlandes; Ihr seid gekommen zu einem Gotteswerke.

Zu einem Gotteswerke haben wir hier den ersten Stein gelegt; denn was wir bauen ist ein Haus Gottes. —

Zwar wohnet der Unendliche nicht im geschlossenen Raume. Der Himmel ist sein Thronstuhl und die Erde der Schemel seiner Füße. Aller Himmel Himmel vermögen nicht, ihn zu fassen. Darum wissen wir wohl, daß er keines Hauses bedarf; aber er hat gewollt, daß wir seines Hauses bedürfen. Des ewigen Vaters Wort, das im Anfange bei Gott war, Gott von Gott und Licht vom Lichte, ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, daß wir seine Herrlichkeit gesehen haben, voll Gnade und Wahrheit. Der Eingeborne des Vaters, in Menschen Gestalt unter den Menschen wandelnd, hat auf Erden das Gottesreich gegründet, daß sie, eine reichgeschmückte Braut des Herrn, eine Spenderin seiner Gnaden sei bis an der Welt Ende. Alle Völker lehrend, sollte sie alle wiedergebären aus dem Wasser und dem Geiste; sollte die Seinen in seinem Namen versammeln, damit er mitten unter ihnen sei, und sollte das Gnadenmahl der Liebe in Brod und Wein, mit seinem Fleische und Blute sie speisend, mit ihnen feiern, und das blutige Opfer des Hohenpriesters, der, sich selbst zur ewigen Erlösung dargebend, in das Allerheiligste einging, unblutig mit ihnen begehen, und so seinen Tod verkünden, bis daß er in Verherrlichung wiederkehrt. Er wollte unter den Seinen wohnen, wenn auch dem leiblichen Auge unsichtbar, sichtbar doch dem geistigen Auge des Glaubens in geistiger Nähe. — In solchem begeisternden Glauben erhoben die frommen Vorväter diesen gewaltigen Bau und weihten ihn zu einer Wohnung des Allerhöchsten, zu einem Hause Gottes, damit er unter ihnen seine bleibende Kasse nehme, ihnen stets ein schützender Schild sei, ein treuer Hort. Sie baueten ihn zu einem Tempel der christlichen Weisheit und Wahrheit, damit hier Gottes Geist wehe und die Seinen, an dieser Stätte in seiner Wahrheit unterrichtet und von seinem Geiste

erleuchtet, in der Furcht des Herrn wandeln, treu anhangend dem, der da ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Sie erhoben diesen Bau weit und groß, als des Landes gemeinsame Erz- und Mutterkirche, in welcher der unversiegbare Born des christlichen Lebens behütet werden, und von welcher aus, durch die Auflegung der Hände in apostolischer Sendung ausgerüstet und begabt, die Diener des Herrn von Geschlecht zu Geschlecht seine Lehre und seine Sakramente hinaus tragen sollten in Städte und Dörfer zur fortwährenden Pflege des Himmelreiches. — Und was die frommen Väter begannen, das sollen und wollen wir vollenden. Ein Haus des Herrn wollen wir erbauen, damit er darin wohne in stiller Herrlichkeit. Den Tempel christlicher Weisheit und Wahrheit, des Landes Mutterkirche wollen wir vollenden, damit, wie von des Vaters Zeit her der siebenfache Born der Sakramente befruchtend durch das Land sich ergieße, und von hier aus fort und fort die Lehre des Kreuzes durch sein Diener hinausgetragen werde, Frieden, Heil und Segen bringend, bis zur letzten Hütte. — Darum gilt des Tages Ehre vor Allem dem Herrn, denn wir feiern sein Fest, ein Fest der Religion.

„Aber auch ein Fest der Kunst begehen wir heute; denn in diesem Bau hat sie zur höchsten Blüte sich entfaltet; in ihm erscheint sie vorzugsweise als christliche Kunst. Sie hat sich Gott geweiht und feiert darin ihre höchsten Triumphe. — Es war eine wunderbar begabte Zeit, die eine solche Kunst gepflegt. Während sie die menschlichen Wohnungen klein und niedrig an der Erde ließ, und selbst die Königspalläste und Kaiserburgen nur dürftig ausstattete, führte sie die Gotteshäuser in reichem prachtvollem Baue empor; denn sie fühlte, sie baue für Gott, für dessen Majestät Nichts zu groß war, seiner würdig zu sein. Ein felsenfester Glaube beflügelte ihren

Hammer, und eine tiefsinnige Frömmigkeit gab ihrem Meißel Leben und Seele zum festen unerschütterlichen Baue und zu sinnvoller Verzierung in bedeutungsreichen Bildern. So begeistert erhob sie auch diesen hochgewaltigen Bau und zierte ihn mit dem reichsten Schmucke. Vertrauend auf den Grundstein, der da ist Jesus Christus, und gefestigt auf den Felsen, auf den er seine Kirche gebauet, lagerte sie in den Tiefen die breiten gewaltigen Fundamente und bauete darauf die stämmigen Mauern. Gleich himmelansteigenden Palmen führte sie die Säulen stark und schlank empor, legte darüber die weiten Kreuzgewölbe und Kuppeln, der Decke des Himmels vergleichbar, goß das Licht, wie aus höhern Räumen verklärend, in die Schiffe und Hallen, pflanzte die stralende Rose, wie eine Sonne der Ewigkeit in die Chöre, und trug die Firsten und Thürme hoch in die Luft, als wollte sie an ihnen emporsteigen, um mit ihren Hoffnungen und Wünschen, ihren Freuden und Leiden, ihren Gefühlen und Gebeten dem Himmel näher zu sein; und zuletzt setzte sie auf die Zinnen der Thürme das Erlösungszeichen, die erblühende Kreuzblume, als Dornenkrone christlichen Kampfes und als Siegeskranz christlichen Triumphes im christlichen Frieden. — So entfaltete sich die christliche Kunst reich und mannigfaltig in diesem altherrwürdigen Baue und machte ihn zu einem Wunderbaue, wie die auf- und niedergehende Sonne keinen zweiten sieht in solcher Ausbildung. — Und was die christlich-fromme Kunst der Vorväter begonnen, so reich und schön, das sollen und wollen wir vollenden in gleichem Gottvertrauen und gläubig innigem Gemüthe. Wir wollen die unvollendeten Schiffe und Hallen ausbauen, die Säulen, Strebebogen und Firsten emporführen, und die Thürme in des Himmels Blau hinauf tragen, daß sie, ein Denkmal christlicher Kunst, ein

Zeugniß der Frömmigkeit geben allen künftigen Geschlechtern.

„Und auch ein Fest des Vaterlandes ist uns dieser hehre Tag. Der alte gewaltige Dom zu Köln, das Werk der rheinischen Vorfahren, ist ein kostbarer Schatz für alle Stämme deutscher Nation, ein Werk der Ehre und des Ruhmes für das Gesamtvaterland. Begonnen in einer Zeit, in welcher Deutschland, der Erde größtes und mächtigstes Reich weithin gebot, und unterbrochen in trüben Tagen schmerzlichen Verfalles, kann es nur durch die wiedererwachte und vereinte Kraft vollendet werden. Was das kühne Jahrhundert des Hohenstaufen Friedrichs II. mit Begeisterung angefangen, das soll und wird die mit erneuerter Kraft jugendlich emporsteigende Zeit des Hohenzollern Friedrich Wilhelms VI. vollenden. Der Gedanke des größten und prachtvollsten Gotteshauses auf deutscher Erde hat alle deutschen Herzen entzündet, und aus allen Gauen sendet die Liebe ihre Gaben zu dem gemeinsamen Werke. Darum feiern wir heute ein Fest des erstarkten Vaterlandes, ein Fest der Eintracht und Liebe. Darum sehen wir heute einen der glorreichen Tage des alten Deutschlands in stärkendem Glanze erneut, — wir sehen hier, an der Seite des erlauchten Friedensfürsten seiner Zeit, die Edelsten der deutschen Nation, die Blüte des Vaterlandes, zu der Weihe des Grundsteines eines Gotteshauses versammelt, während Andere, ebenfalls die Edelsten und Höchsten der Nation, welche dem gemeinsamen Werke ihre lebendigste Sorgfalt schenken, dieses Fest in geistiger Gegenwart mit feiern. Darum seid ihr gekommen, zu Tausenden von nah und fern, um Zeuge zu sein der erhebenden Feier; und mit freudigem Herzen haben wir beim Werke des Friedens Euch begrüßt mit dem Gruße des Friedens.

„So möge denn das große Werk, wie es heute unter den feierlichen Segenssprüchen der Kirche für Gott begonnen, mit Gott auch wachsen und gedeihen zu einem fröhlichen Ende! — Zum Ausbau eines Gotteshauses haben wir den Grundstein gelegt, — so liege er denn fest zur Ehre Gottes, damit, wie auf ihm der Dom empor wächst, groß und mächtig, das Reich Gottes auf Erden wachse und ausgebreitet werde. Er liege fest, ein Denkmal deutscher Frömmigkeit, damit deutscher frommer Sinn gepflegt werde auf den Thronen und in den Hütten. Er liege fest, ein Denkmal deutscher Kraft, Eintracht und Liebe. — Dem Herrn erbauen wir das Haus, auf daß sein Auge offen sei über dieser Stätte Nacht und Tag, auf daß sein Herz wohne an diesem Orte ewiglich, und er, wenn auch unsichtbar, sichtbar doch dem geistigen Auge, im Tabernakel thronend, die Gebete erhöere, die wir zu ihm empor senden. Möge sein Segen wie milder Abendregen und gleich dem geweihten Wasser, mit welchem wir den Grundstein begossen haben, in reicher Fülle herabsteigen auf den erlauchtesten königlichen Protector und Beförderer dieses Baues und sein ganzes königliches Haus. Er steige herab auf diesen Dom, auf diese Stadt, dieses Land und dieses Reich und das ganze deutsche Vaterland, damit sie wachsen und aufblühen in Macht und Stärke, in Eintracht und Liebe; damit der Name des Herrn groß sei unter allen Stämmen deutscher Nation, und sein Reich zu uns komme, auf daß Friede sei auf Erden unter den Menschen, die eines guten Willens sind, und Ehre dem Gotte der Ehren in der Höhe!“ —

Nach dieser salbungreichen Rede des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs wandte sich der Präsident des Dom-  
bau-Vereines, Herr Stadtrath von Wittgenstein mit folgenden Worten an Sr. Majestät, unsern König:

„Unfähig, den Gefühlen, die mein Inneres in diesem großen Augenblicke durchdringen (und Aller Augen mit Wonnethränen erfüllen, eine würdige Sprache zu verleihen, darf ich hoffen, daß Eure Majestät in dieser allgemeinen Begeisterung den Ausdruck des innigsten Dankes, der unbegrenzten Liebe und Verehrung gnädigst aufnehmen werden, welche dem erhabenen Schutzherrn des Dombau-Vereines alle Vereinsgenossen, ich darf es sagen, des ganzen deutschen Volkes darzubringen sich ergriffen fühlen. Denn Eure Majestät haben den heutigen Tag dem deutschen Volke gegeben, den die Weltgeschichte als seinen Ehrentag bezeichnen wird, von dem eine neue Zeitrechnung für dasselbe beginnt.

„Am Fuße des Wunderbaues, den deutsche Frömmigkeit und deutscher Kunstsinne zur Verherrlichung Gottes begannen, den die in Zwietracht und Zerrwürfnis gebrochene deutsche Kraft nicht zu vollenden vermochte, den 3 Jahrhunderte aufgegeben zu haben schienen, stehen wir versammelt, Tausende aus allen Gauen unseres Vaterlandes, Alle einstimmig in dem Entschlusse, die Schuld der Jahrhunderte abzutragen und jeder nach seinen Kräften mitzuwirken, damit von nun an der heilige Bau gefördert werde, wie er begonnen wurde, zur höchsten Ehre Gottes. In brüderlichen Vereinen ist das deutsche Volk zusammengetreten, und Alle wollen zur Hand sein, daß die deutsche Kraft sich bewähre, damit unter dem Schaffen der werththätigen Hand zugleich mit dem Bau die Liebe zum Vaterlande, die Eintracht im Volke sich erhebe und belebe. Und wir sehen in unserer Mitte Den, Der uns ein sanfter, ein gerechter König ist, von Dem wir wissen, daß Er unsern Sinn versteht und unser Wesen achtet, Der das heilige Werk nur mit Seinem Volke zur Vollendung führen will, damit in demselben das Vertrauen wachse und das Band der

Liebe sich verstärke; und Ihm zur Seite die milde königliche Frau, die Landesmutter, die heute zum erstenmale, doch bedeutungsvoll bei solchem Feste, die treue Stadt mit ihrer Gegenwart beglückt; und mit Ihnen die Fürsten und Edelsten des Landes, Alle beseelt von dem großen Gedanken, daß die Zeit der Lösung des Bannes, der auf dem Baue zu ruhen schien, gekommen sei, und von dem schönen Glauben durchdrungen, daß Deutschland zu der Kraft und Gesinnung herangereift sei, das große Werk zur Vollendung zu führen.

„Unter den Segnungen der Kirche ward der erste Stein in den Schooß der Erde gesenkt und der Beistand des Himmels erfleht, daß der Keim zu frischem, kräftigem Leben sich entfalten möge. — Der Herr wird seinen Segen geben, wenn wir mit reinem Herzen in seinem Geiste bauen und darin beharren bis zur Vollendung. Daß wir es wollen, geloben wir in dieser großen feierlichen Stunde. Ja wir wollen bauen in Demuth und Gottergebenheit, damit wir dem Herrn eine würdige Wohnung bereiten. Wir wollen bauen ein Volk von Brüdern, und die Liebe zum Vaterlande und den Brudersinn in unsere Herzen nähren bis zur Vollendung, damit das Gotteshaus auch ein Tempel deutscher Eintracht sei. Wir wollen daran bauen mit unserm Könige, damit es ein Denkmal sei des herrlichsten Bandes der Liebe und des Vertrauens, welches jemals Fürst und Volk umschlang.“

Der Herr Redner forderte darauf alle anwesende Mitglieder aller Deutschen Dombau-Vereine auf, mit ihm Sr. Majestät dem Erhabenen Protector des Vereins und Ihrer Majestät, der geliebten Landesmutter ein Lebehoch zu bringen, und da schollen viele tausend Stimmen, aus innerster Brust scholl es da himmelan: „Heil dem Könige, Heil der Königin!“

Darauf wandte sich der Dombaumeister Herr Regierungs- und Baurath Zwirner an die Versammlung mit diesen Worten:

„Gesenkt in den heiligen Boden ist der geweihte Grundstein: auf daß fortan sich erhebe der herrliche Bau bis zu seiner Vollendung. Groß ist das Werk, denn nicht für Menschen, es ist für Gott errichtet! und in diesem Sinne hatte auch zweifelsohne der erste Dombaumeister seinen Plan entworfen zu dem erhabenen Tempel, in dessen Anblicke wir uns befinden, der ganz vollendet prangen sollte in dem großen Dome des Allmächtigen. Ihm allein zur Ehre. Was unsere Vorfahren so mit Frommsinn unternommen, geschah aber auch im Vertrauen auf die ausdauernde Thatkraft der Nachkommen. Aber Kraft und Ausdauer an einem solchen Werke sind nur dann möglich, wenn Eintracht und Friede walten. Daß dem hier nicht so war, zeigt uns die Geschichte, ja, das Bauwerk selbst nur gar zu deutlich, und daher stand es seit dem Anfange des sechszehnten Jahrhunderts unvollendet da, vom Zahne der Zeit dem Verfall nahe gebracht.

„Doch im Freiheitskampfe erstarkte das deutsche Vaterland zur Eintracht und Kraft. — Preußens Adler, heimkehrend vom Siegesfluge, senkte den mächtigen Flügelschlag nieder zur Rhein-Metropole, um sie und den deutschen Strom, worin sie sich spiegelt, fortan zu schirmen. Unter den Segnungen einer wohlwollenden weisen Regierung wurde gleichzeitig mit der Wiedererrichtung des Kölner Erzbisthums Hand gelegt an die Herstellung des Domes, und schon an dem letzten Strebebogen des verjüngten Hochchores erklangen die Meißel: als sie in dem Trauergeläute verhallten, welches vom hohen Thurme herab den Tod des königlichen Bauherrn Friedrich Wilhelm III. verkündete! — Mit

dankbarer Verehrung rufen wir aus: die Erhaltung des  
 Domes ist Sein Werk, ein würdiges Denkmal Seines  
 frommen Wirkens, uns zur größeren That entflammend!  
 Denn was dahin geschah, galt nur der Erhaltung des  
 Vorhandenen; wir wagten es kaum, unsere Hoffnungen  
 für die Vollendung des großen Werkes auszusprechen,  
 woran die Kraft der früheren Jahrhunderte gescheitert  
 war. Der alte Krahn hatte ja zu lange vergebens  
 nach allen Himmelsrichtungen seinen Arm um Hilfe  
 ausgestreckt; heute aber sehen wir ihn zur neuen That  
 gerüstet und festlich geschmückt, der Umgegend das frohe  
 Ereigniß des Fortbaues zu verkünden, indem Eure Kö-  
 nigliche Majestät, umgeben von Ihrer Majestät Unserer  
 Königin, sowie den Prinzen des Königlichen Hauses,  
 im Angesicht deutscher Fürsten und Herrscher freundli-  
 cher Nachbarstaaten, durch den Akt der feierlichen Grund-  
 steinlegung die frohe Bürgschaft zur Vollendung des  
 Domes gewähren. — Dies Ereigniß gehört fortan der  
 Geschichte, und daher sei es mir gestattet, hier öffent-  
 lich bekunden zu dürfen, wie die Idee zur Vollendung  
 des Domes von Eurer Majestät selbst gegeben worden  
 ist. Als ich im Jahre 1833 den 27. Oktober die Ehre  
 hatte, Eurer Majestät über den theilweisen Ausbau der  
 vordern, verwahrlosten Kirchenräume zur würdevollen  
 Verbindung mit dem hohen Chore einen Plan vorzule-  
 gen, und bei dieser Gelegenheit mich über den Kosten-  
 punkt eines Vollendungsbaues des ganzen Domes ehrer-  
 bietigst zu äußern, da geruheten Allerhöchstdieselben  
 Sich mit hoher Begeisterung für diesen auszusprechen,  
 mit dem Wunsche, ihn noch erleben zu können. Unab-  
 lässig war nun mein Bestreben auf die eventuelle Lö-  
 sung dieser großen Kunstaufgabe gerichtet; während ich  
 Plane und Kostenanschläge vorbereitete, schien es mir  
 vor Allem nöthig, die widerstrebende Materie zu besie-

gen und die neuere Steinmehrkunst in den Geist und Charakter der alten hineinzuführen. Denn damals zweifelte man hier im Allgemeinen noch an der Möglichkeit des glücklichen Gelingens solcher Arbeiten, sowie überhaupt erst mit dem weitem Fortschreiten des Herstellungsbaues am hohen Chore das allgemeine Interesse für den Dom erwachte und die Idee zu seiner Vollendung nach und nach in den Volksgeist übergang. Mögen die hier zahlreich versammelten Mitglieder der verschiedenen zu diesem Zwecke gebildeten deutschen Dombaubereine die hohe Bedeutung des Tages erkennen, damit sie in ihrem edlen Vorhaben erstarken und in Eintracht und Ausdauer mit fortbauen helfen an dem schönsten Tempel der Christenheit! Mit den Fortschritten des Baues selbst aber wachte die Liebe, Verehrung und Dankbarkeit des treuen Volkes zu seinem erhabenen Könige. — Von diesen Gefühlen durchdrungen, wünsche ich demnach Eurer Majestät eine lange, glückliche und gesegnete Regierung, zum Wohle aller treuen Unterthanen, sowie auch zum Schirme dieses mir gnädigst anvertrauten Baues. Gott wolle es geben, daß Eure Majestät dereinst die Weihe seiner Vollendung erleben und die Krone auf dem Niesenhaupt errichten sehen, zu dessen Fortbau, auf Eure Majestät Befehl, der alte Krahn seine Thätigkeit nach dreihundertjährigem Stillstande hiermit beginnen soll.

„Setzt auf! ihr Werkmeister und rüstige Werkleute, da oben wie hier unten, leget kräftige Hand an den zum Himmel anstrebenden Wunderbau! — Ihr habt Eure kunstgeübte Hände erprobt an den kühnen Herstellungsarbeiten des Hochchores, und heute, am Tage seiner Weihe, wird euch für eure treue Pflichterfüllung der schönste Lohn zu Theil, indem ihr die Ehre habt, vor des Königs Majestät in eurem Berufe zu erscheinen

und fortzusetzen das von ihm beschirmte Werk. Es ist ein Tag der Freude für uns, und freudig blicken wir in die Zukunft. — Doch der Segen kommt von Oben: laffet uns daher flehen zu dem Allmächtigen um seinen fernern Beistand, womit er uns bis heran so gnädig beschützte. Lob Ehre und Preis sei Ihm; und indem wir jetzt mit einstimmen wollen in den feierlichen Lobgesang, rufe ich noch einmal: Frisch auf ans große Werk!“

Während des Gesanges einer zu diesem Zwecke von A. W. von Zuccalmaglio verfaßten und von Herrn Domkapellmeister Leibl componirten Festkantate begann nun der erste zum Fortbaue des südlichen Thurmes bestimmte Stein, ein großes glattgehauenes Felsstück, langsam aufzuschweben an den Seilen des Krahns; der Präsident des Dombau-Vereins, der Dombaumeister, der Oberbürgermeister der Stadt Köln, und dann die höchsten und hohen bei der Feier anwesenden Gäste, und endlich die Mitglieder des Dombauvorstandes, die Abgesandten der übrigen deutschen Dombauvereine und alle Zunächststehenden traten der Reihe nach zu dem Grundsteine und gaben demselben durch die üblichen drei Hammerschläge ihre Weihe.

Die Worte der fort klingenden Festkantate aber waren folgende:

„Lobsingt dem Herrn am Freudentag,  
 Der die Gewalt des Bannes brach!  
 Der unsre lange Schmach gewandt,  
 Zum Segen hebet seine Hand!  
 Begonnen ward mit Gott der Bau,  
 Es wuchsen Kühne Säulenbunde  
 Wie Rieseneichen aus dem Grunde,  
 Der Thurm sproß auf zum Himmelsblau,  
 Dem Ew'gen wölbt' sich die Hallen,  
 Zum Preis den Bruderstämmen allein.“

Da wetterte der Zwietracht Blut,  
 Den Brand erfachend in den Landen,  
 Was früher treu vereint gestanden,  
 Zerfleischte sich in blöder Wut.  
 Stets folgte Schauer da auf Schauer,  
 Das Volk versank in dumpfe Trauer! —  
 Blöb verwirrten alle Geister,  
 Es umnachtete das Ziel,  
 Heil'ger Ernst verweht im Spiel:  
 Wohl sah man die Mauern ragen,  
 Groß noch immer im Verfall,  
 Doch wie tiefes leises Klagen,  
 Zog es um die Zinnen all.

Da weckte Gott ein Königshertz,  
 Vom Thron die Lebensworte klangen;  
 Die schnell das ganze Volk durchdrangen  
 Und jubelnd stürmten Himmelwärts.  
 Zum Werke stürmten alle Gauen,  
 Zum Bau scharrt sich der Künstlerbund,  
 In Eintracht, Liebe und Vertrauen  
 Schlingt sich die heil'ge Kette rund. —  
 Die Halle steigt als Bundeszeichen,  
 Des deutschen Volkes treues Bild,  
 Der Größe ohne Maß und Gleichen,  
 Des Glaubens, der vom Felsen quillt.  
 Lobsingt dem Herrn am Freudentag,  
 Dem König, der den Bannfluch brach,  
 Zu hohem Ruhm gewandt die Schmach,  
 Sein Volk verjüngt am Freudentag!“

Er. Majestät hatte unterdessen den Herrn Erzbischof zu sich in den offenen Pavillon rufen lassen, und waren demselben bis an die Treppe mit innigem Handdrucke entgegen getreten, was die ganze Versammlung zur größten Freude begeisterte. Während nun S. S. Majestäten Sich mit dem Hochw. Herrn Erzbischofe unterhielten, und auch dem Herrn Dombaumeister eine allerhöchste Kabinetsordre, die eine Anerkennung seiner bisherigen großen Verdienste um den Bau enthielt, hatten zustellen lassen, war der Stein bis zur Höhe des Thurmes emporgeschiebt. Da jubelten die versammelten Tausenden, deren Augen ihm folgten, und während die Bauleute

droben das Werkstücke einsetzten, donnerte das Geschütz zu dem Freudengeschrei der Menge. Auch das gefeierte Herrscherpaar schauete mit freudeverklärten Blicken gegen den Krahn hinan, der den Thurmbau schon fortsetzte, und Sr. Majestät schwenkte den Hut freudig gegen die Höhe. — Dies war das schöne sinnvolle Ende der Feier, der Beginn des großen Werkes. Sr. Majestät, auf welchem die entzückten Blicke der Menge ruheten, reichte der Königin den Arm und verließ, nach allen Seiten grüßend, den Pavillon, verweilte aber vor der zum Dome führenden Seitenthüre, bis die gesammte hohe Geistlichkeit sich in den Dom begeben hatte und schritt dann durch dieses Gebäude, an dessen westlichem Hauptportal die Wagen aufgestellt waren. Die tausendstimmigen Abschiedgrüße des Volks, die tiefstgefühlten Segenswünsche geleiteten das hohe Paar, das der heiligen Stadt Köln den unvergeßlich hehren Tag bereitet hatte.

Dies war die herrliche Feier der Grundsteinlegung zum Fortbau des Kölner Domes am 4. September des Jahres Eintausend Achthundert und zwei und vierzig, ein Fest, welches die Weltgeschichte dereinst unter den folgereichsten Ereignissen in Deutschland forterzählen wird, denn hier traten zum ersten Male nach langer Trennung alle Stämme des deutschen Volkes brüderlich wieder zu gemeinsamem Friedenswerke zusammen, und Kirche und Staat reichten sich die Hand zu dem großen Bunde. Möge mit dem Dome zu Köln die deutsche Eintracht wachsen und gedeihen, und dann dauernd gegründet sein, wie das felsenfeste Riesengebäude. Die Verhältnisse erscheinen uns zur Vollendung jetzt viel günstiger, als bei der ersten Grundsteinlegung am 24. August 1248. Auch damals hat ein deutscher König Wilhelm dem Grundstein die Weihe ertheilt; aber

wie unter ganz andern Umständen erschien er damals in Köln! — Die Waffen gegen seine eigene Unterthanen führend, kam er von Aachen, das er lange vergeblich belagert hatte, indem die Bürger in rühmlicher Treue gegen den Hohenstaufen Friedrich ihm die Thore gesperrt hielten, wogegen unserm Könige Friedrich Wilhelm alle deutsche Herzen entgegen schlugen, und die Stadt Aachen sich zu herzlichem festlichem Empfange schmückte. Wie Er jene vereinigten Namen trägt, so vereinigen sich in Seinem Willen alle Interessen alle Gemüther Deutschlands.

Auch das Verhältniß unseres Königes zu dem ersten Dombauherrn erscheint in Beziehung auf früher erwähnte alte Sage von der Wiederaufnahme und Vollendung des Baues höchst merkwürdig. Denn der, welcher den ersten Plan zu dem hohen Gottesbaue entwarf, der Erzbischof Engelbert von Köln, ein geborener Graf vom Berge, ist unter den Ahnen des Preussischen Königshauses, das mit dem Bergischen Fürstengeschlechte mehrfach blutsverwandt durch dasselbe auch mit Konrad von Hochsteden verschwägert ist, dessen Schwester Margaretha die Gemalin des Grafen Adolph des Sechsten von Berg (des Gründers der prachtvollen Klosterkirche zu Altenberg) die Mutter des Grafen Adolph des Siebenten von Berg, der in der Schlacht bei Worringen mit den Kölnern siegte. —

Nach vollzogener Grundsteinlegung begaben sich S. M. Majestäten in die Wohnung des Herrn Oppenheim am Wallraf-Platz, wo Sie die Königlichen Prinzen und die andern höchsten und hohen fremden Gäste empfangen, und wo in prachtvoll ausgestatteten Räumen das Frühstück bereitet war. Gegen drei Uhr begann in dem auf dem Domkloster zu diesem Zwecke aufgeschlagenen Zelte die Mittagstafel, an welcher die

hohen Gäste Ihrer Majestäten, die sämtlichen Staats-  
 offiziere, die Civilbehörden und die Mitglieder des  
 Kölner Dombau-Vereines, sowie die sämtlichen Ge-  
 sandtschaften der auswärtigen Vereine und viele acht-  
 bare Kölner Bürger auf Königliche Einladung Theil  
 nahmen. Nach 7 Uhr begab sich die ganze Tischgenos-  
 senschaft an den Rhein, wo vier reichgeschmückte Dampf-  
 schiffe zur Königsfahrt bereit standen. Während diese  
 Schiffe mit den Allerhöchsten und hohen Personen bis  
 Rodenkirchen hinauf und dann die Stadt entlang auf  
 dem Wasserspiegel kreuzten, strömte das Volk auf bei-  
 den Ufern zusammen, um die großartigste und pracht-  
 vollste aller Beleuchtungen zu sehen, welche die, zu  
 solchen Vorkehrungen sehr geeignet liegende Stadt in  
 nächtlicher Flammenpracht gezeigt hat. Vom Sicher-  
 heitshafen bis Rodenkirchen hinauf flammten die ge-  
 schmückten Ufer in Tagshelle; selbst über den Wasser-  
 spiegel ergoß sich mancherlei Feuerwerk, und wo sich  
 die Festschiffe näherten, da donnerten die Geschütze und  
 flogen Schwärmerbündel und farbige Leuchtkugeln unter  
 dem freudigen Hochrufe der Volksmenge, die beide Ufer  
 bedeckt hatte. Die am Ufer liegende Schiffe, die  
 Häuser, die Bäume und Stadtmauern, vor allem aber  
 die Kirchen und vorragenden Gebäude waren auf die  
 prachtvollste Weise vielfarbig erleuchtet und geschmückt.  
 Ihrer Majestät unserer Königin zur Ueberraschung war  
 sogar die alterthümliche Liebfrauenkirche Ihrer Vater-  
 stadt München durch die prachtvollste Beleuchtung nach-  
 gebildet, und manche derartige Gestaltung erhob sich zum  
 Jubel und Staunen der Zuschauer, als von Geschützdon-  
 ner begrüßt, der riesenhafte Dom mit Einem Male aus  
 dem Dunkel hervortrat und in den Flammen des  
 rothen bengalischen Feuers seine edle Formen und Zier-  
 den bis in die kleinsten Einzelheiten zeigte. So krönte

der Dom, dem dieser Tag der Ehre gegolten, auch den Schluß der Feierlichkeit.

Unter dem Jubel und stürmischen Hochrufe der zahllos versammelten Bürger und fremden Zuschauer stiegen S. S. Majestäten mit den übrigen Herrschaften am Frankgassenthore ans Land, um sich in nämlicher Nacht noch zu Wagen nach Ihrem Schlosse Brühl zu begeben. Die fröhliche Volksmenge aber durchwogte noch lange die hellerleuchteten Straßen, und überall schollen Lieder und Jubel entgegen. Von dem herrlichen Feste des Morgens, von der Rede des Königs begeistert, sah der Kölner Altbürger mit freudigem Stolze, wie die prachtvolle Beleuchtung der weitgedehuten Stadt die Liebe und Anhänglichkeit dem Könige so glänzend darlege, und mit altem aus der reichsstädtischen Zeit ererbten Sprüchworte grüßten einander die Nachbarn: „Es gibt nur Ein Köln!“ — aber dann setzten sie auch freudig hinzu: „es gibt in der ganzen Welt nur Einen König wie der Unsrige und nur Ein Preußen!“

